

Zeitschrift: Archivum heraldicum : internationales Bulletin = bulletin international = bollettino internazionale

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 99 (1985)

Heft: 1-2

Artikel: Das Wappen von János Hunyadi aus dem Jahre 1453

Autor: Bertényi, Iván

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-746192>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Wappen von János Hunyadi aus dem Jahre 1453

VON IVÁN BERTÉNYI

König Ladislaus V. (1444–1457) liess am 1. Februar 1453 einen historisch und heraldisch äusserst wertvollen Wappenbrief ausstellen. Der Urkundenempfänger János Hunyadi (Johannes de Hunyad) galt zu dieser Zeit als bekannte Persönlichkeit in ganz Europa. Er verbrachte einen grossen Teil seines Lebens im Kampf gegen die türkische Expansion. Nachdem König Ladislaus I. (1440–1444) in der Schlacht bei Warna ums Leben kam, wurde er von den Leitern des Landes zum Reichsverweser erwählt. In dieser Würde stand er in einer von inneren Unruhen geprägten Zeit (1446–1452) an der Spitze des Landes¹.

Das Familienwappen von János Hunyadi stellte einen schwarzen Raben dar. Nach dem Zeugnis der Urkunde von 1453 wurde es bereits von seinen Vorfahren (progenitores) geführt. Es gab auch Forscher, die das Wappen auf die Zeit des angelsächsischen Königtums vor der Jahrtausendwende zurückzuführen versuchten². Vielmehr ist es vorstellbar, dass das Wappen der von rumänischen Bojaren stammenden, nach Ungarn eingewanderten Familie auf eine Verwandtschaft mit den walachischen Basarab Woiwoden hinweist, eindeutige Beweise dafür fehlen aber³.

Der Wappenbrief von Ladislaus V. erweitert das Wappen von Hunyadi, in Blau einen schwarzen Raben, einen goldenen Ring im Schnabel haltend, wie folgt: Der Schild wird viergeteilt, die Felder 1 und 4 enthalten den Raben, die Felder 2 und 3 erhalten als Wappenmehrung in

Weiss (Silber) einen roten Löwen in der linken Vorderpranke eine Krone haltend (Abb. 1). Nach der ausführlichen Erklärung des lateinisch abgefassten Wappenbriefes symbolisiert der sich aufbäumende Löwe, dass János Hunyadi als Reichsverweser in den verworrenen Zeiten alles für die Verteidigung der Rechte des Landes und des Königs tat: Für die Anerkennung



Abb. 1. Das im Jahre 1453 erweiterte Wappen von János Hunyadi im Wappenbrief von König Ladislaus V. – Dl. 24 762.

seiner Ehrenhaftigkeit galt das weisse Feld, und seinen Mut in den blutigen Kämpfen symbolisierte der rote Löwe. Sein Verdienst, dass er Rechte und Güter der Krone zurückerwarb, dass er sie mit allen Mitteln verteidigte und dem König übergab und schliesslich den König zur Herrschaft über das Land führte, versinnbildlicht das Wappen derart, dass der Löwe die Krone mit seiner Vorderpranke darreicht⁴.

Der grösste heraldische Wert des Wappenbriefes besteht darin, dass er die Bedeutung der einzelnen Wappenbilder ausführlich erklärt. Dadurch ist er eines der frühesten Denkmäler der ungarischen Wappensymbolik, obwohl die Bestrebung nach einer gewissen Symbolik bereits im Chapy-Wappenbrief von 1418 zu beobachten ist. Hier bekam der Wappempfänger für die Verwundung seines Auges einen vom Pfeil ebenfalls an seinem Auge getroffenen Löwen. Und nach der Erklärung des Kőlkedy-Wappenbriefes (1429) bedeutet der dort geschenkte Adlerfuss: was die Empfänger mit den Krallen der Ergebenheit und der Tapferkeit ergriffen, werden sie auch standhaft bewahren.

Eine dem Wappenbrief von Hunyadi ähnlich ausführliche, auf alle Elemente des erweiterten Wappens eingehende Erklärung kommt selbst in der späteren ungarischen Heraldik selten vor. Aus der Mitte des 15. Jahrhunderts ist sie aber gerade von unschätzbarem Wert⁵. Eine weitere Besonderheit des 1453 verliehenen Wappens ist es, dass die Erweiterung das alte Rabenwappen in seiner Einheit bestehen lässt. Der Löwe, den Hunyadi für seine Verdienste bekam und der eine Krone hält, erhielt ein neues Feld. Aus der Wappendarstellung im Wappenbrief schauen alle Tiere nach links, was in der heraldischen Höflichkeit begründet ist. In Ungarn war es Tradition, dass das Wappen am Anfang des Wappenbriefes gemalt wurde. Wären jedoch die Raben und die Löwen alle nach rechts oder auch gegeneinander gewendet, dann würden alle oder

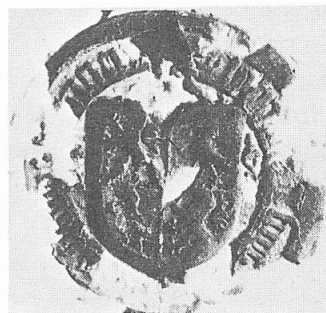


Abb. 2. Siegelfragment von János Hunyadi aus 1454 mit dem in 1. und 4. Feld nach vorn schauenden Löwen (Dl. 14 846).

zwei Tiere dem in den Text eingeschriebenen königlichen Namen den Rücken kehren. Als das neu erhaltene Wappen auf das Siegel übertragen wurde, hatte man auf diesen Gesichtspunkt keine Sorge mehr zu verwenden: Auf dem fragmentarisch überlieferten Siegel eines vom Sommer 1454 datierten Briefes von Hunyadi schauen Raben und Löwen alle nach vorn⁶ (Abb. 2). Hunyadi führte übrigens auch nach der Wappenerweiterung sein früheres Wappen. Auf dem fragmentarischen Siegel eines im Frühling 1456 ebenfalls von ihm geschriebenen Briefes ist das Weiterleben des Rabenwappens und sein, mit dem erweiterten Wappen paralleler Gebrauch zu beobachten⁷ (Abb. 3).

Auf der Mehrzahl der Wappenbriefe dieser Zeit sind die Helme silbern, König Ladislaus verlieh aber Hunyadi ein Wappen mit goldenem Helm. Die ältere Fachliteratur kam aufgrund der Untersuchung einiger weiterer Wappen mit goldenen Helmen zum Schluss, dass diese im Falle Ungarns keineswegs als eine hochadeligen



Abb. 3. Siegelfragment von János Hunyadi aus 1456 mit dem alten Rabenwappen – ohne Löwe (Dl. 15 046).

Personen gebührende Auszeichnung betrachtet werden darf. Goldene Helme wurden – ausgenommen Hunyadi – den Angehörigen des mittleren Adels geschenkt. Daraus folgt, dass der goldene Helm im Ungarn des 15. Jahrhunderts trotz der Meinung einiger westeuropäischer Heraldiker nicht vornehmer als der silberne war⁸. Diese Argumentation macht aber ein Wappenbrief zweifelhaft, den König Sigismund (1387–1437) für Miklós und Dénes Garázda und László Szilágyi am 24. Februar 1409 ausstellen liess. Nach diesem blieben Miklós Garázda und László Szilágyi in der Burg Zrebernyk in Bosnien dem König auch dann treu, nachdem der mächtige Gutsherr der Gegend, Hervoja (dux Spoleti) ihm abtrünnig wurde und die Partei Ladislaus von Neapel ergriff. Mit dem Wappenbrief verlieh Sigismund einen aus roten Flammen wachsenden und einen grünen Zweig haltenden Steinbock in weissem Feld und bewilligte zugleich, dass, falls den Beschenkten oder ihren Deszendenten eine militärische Würde verliehen würde, die weisse Farbe des Schildes in eine goldene verändert werden könne⁹. Aus dem Wappenbrief von 1409 folgt eindeutig, dass das Gold – jedenfalls in gewissen Fällen – als das vornehmere Metall galt. So ist es möglich, dass Hunyadi, dessen militärische Verdienste noch zahlreicher waren als die der Beschenkten des Wappenbriefes von 1409, den goldenen Helm darum bekam, weil es in der gegebenen Situation natürlich war, dass der Beschenkte auch weiterhin als Feldherr tätig blieb. Da jedoch zwischen der Ausstellung der beiden Wappenbriefe mehr als vier Jahrzehnte liegen, und da es in einem Fall um die Farbe des Wappens, im anderen um den Helm geht, kann die Frage nicht eindeutig beantwortet werden¹⁰.

János Hunyadi erhielt für seine in der Verteidigung des Vaterlandes gezeigte Tapferkeit schon 1453 den roten Löwen, obwohl er seine grösste Waffentat erst danach vollbrachte: Im Sommer 1456

schlug er die zur Belagerung von Nándorfehértó (heute Belgrad) aufziehende mächtige Armee von Mehmed II. (1451–1481) zurück. Seine Person ist die erste in der Reihe der ungarischen Helden, welche die Türken vor Westeuropa jahrhundertlang aufhielten und durch deren Opfer Ungarn von den Zeitgenossen bald den Namen «die Schutzmauer des Christentums» (*propugnaculum christianitatis*) bekam.

¹ ELEKES, Lajos: *Hunyadi*. Budapest, 1952, *passim*, MÁLYUSZ, Elemér: *A magyar rendi állam Hunyadi korában*. (Der ungarische Ständestaat zur Zeit von Hunyadi). Századok, Budapest XCI. (1957). S. 16–123, 529–602, TEKE, Zsuzsa: *Hunyadi János és kora*. (János Hunyadi und seine Zeit). Budapest, 1980, *passim*.

² Die Kritik dieser Auffassung: G. VARGHA, Zoltán: *Angol eredetű-e a Hunyadiak címere?* (Ist das Wappen der Familie Hunyadi von englischer Herkunft?) Turul, Budapest L. (1936). S. 83–84.

³ TEKE, Zsuzsa: *op. cit.* S. 82–84. Vgl. auch die frühere Meinung von Marcel STOURDZA-SAUCESI: *Armorial roumain*. – Archivum Heraldicum, LXXXVII. (1973), Nr. 2–3. S. 28. Neuerdings widmete Stourdza-Saucesi eine selbständige Studie dem Ursprung des Wappens der Familie Hunyadi. Hier deutet er – anderen Verfassern folgend – die auf den Wappen der Familie Basarab überlieferten Vogeldarstellungen als Raben, und leitet das Rabenwappen der Familie Hunyadi mit voller Gewissheit daher ab. (A propos des armoiries des Corvin de Hunedeara en Transylvanie. – Archivum Heraldicum, XC. (1976). S. 8–11.) Leider reichen die von ihm angeführten Beweise nicht für eine endgültige Beantwortung der Frage. Lajos ELEKES deutete den Vogel der Familie Basarab – aufgrund einer ähnlichen Quellenbasis und der älteren Fachliteratur – als einen Adler: *A havaselvi vajdák címere a középkorban*. (Das Wappen der walachischen Woiwoden im Mittelalter.) Turul, XVI. (1942). S. 12–21. STOURDZA-SAUCESI bringt als Beweis seiner Argumentation auch eine solche Wappendarstellung, die seiner Meinung nach (A propos des armoiries des Corvin de Hunedeara... S. 9. Fig. 5.) durch die der Familie Hunyadi am 18. Oktober 1409 ein Gut verleihende königliche Urkunde bekräftigt wurde und auf der angeblich das Rabenwappen zu sehen ist. («Confirme le blason des Corvin: d'argent au corbeau de sable tenant une bague d'or dans son bec.»). Das Wappen wird weder vom ursprünglichen Exemplar der angeführten Urkunde (Ungarisches Nationalarchiv, Collectio Antemohacsiana – Diplomatarium – im weiteren: Dl, 9599; Faksimile: Mátyás király Emlékkönyv [Gedenkbuch König Matthias]. Budapest, 1942. I. S. 21) noch von ihrer vom 10. Februar 1410 datierten Transkription (Dl. 37592; Faksimile: Mátyás király Emlékkönyv, I. S. 29) erwähnt. Aufgrund der Vogeldarstellungen halten wir zwar die Ableitung des Raben der Familie Hunyadi vom Basarab-Wappen (und auch die Verwandtschaft der beiden Familien) für möglich, trotzdem können wir aber weder mit-

der Argumentation von Stourdza-Saucesti einverstanden sein, noch die Tatsache der heraldisch-genealogischen Verbindung als bewiesen annehmen.

⁴ «Que enim forma leonis rubri in campo albo in statu et modo supra expresse addita conspicitur, significat antefatum comitem Johannem superioribus nostre absentie temporibus, quibus videlicet post sedatum huius regni nostri disturbium ipse Comes Johannes officium Gubernacionis Generalis cum suo honore et onere sustulit nostro nomine et supportavit ea omnia que pro defensione Regni nostri et nostre jure tuendo opportuna fuere in sincere fide et sollicitudine que sinceritas per colorem album designatur, egit, exercuit et operatus est. In quibus quoniam virtuosa bella plurima suo et suorum sanguine resperso magno animo et leonina ut dicere solent audacia plerumque confecit, pugnanti leoni et eruento non indigne assimilatus est, quod autem additum est leonem ipsum altero suorum anteriorum pedum coronam auream tenere et offere aperte designat, quod Comes Johannes supradictus, Corone nostre Jura et possessionem eorundem suis laboribus, suisque sudoribus ab impugnantium manibus erepta et fideliter conservata, devota promptitudine maiestati nostre obtulit ac restituit suaque precipua assistencia, nos ad eorum regimen feliciter introduxit.» – Dl. 24 762., ed.: NYÁRI, Albert: *A heraldika vezérfonala*. (Leitfaden der Heraldik). Budapest, 1886, S. 120–121. ÁLDÁSY, Antal: *Catalogus Bibliothecae Musei Nationalis Hungarici II. Litterae armales*, II/1. Budapest, 1923, Nr. 42, S. 48–49. Seine Abbildung: *Archivum Heraldicum*, XC. (1976). S. 10. Seine farbige Abbildung: BERTÉNYI, Iván: *Kis magyar cimertan*. (Kleine ungarische Wappenkunde.) Budapest, 1983. S. 54, Abb. 58.

⁵ R. Kiss, István: *Természetes ábrázolás a magyar heraldikában*. (Natürliche Darstellung in der ungarischen Heraldik.) *Turul*, XXI. (1903) S. 163–164.

⁶ Dl. 14 846. Ähnlich (aus dem Jahre 1453): Dl. 14 662.

⁷ Dl. 15 046. – Diese Variante ohne Löwe war auch in Westeuropa bekannt. Conrad Grünenberg stellt sie in seinem Wappenbuch von 1483 wie folgt dar: In Gold ein schwarzer Rabe, in seinem Schnabel einen roten Ring haltend. Vgl. *Des Conrad Grünenberg Ritters und Burgers zu Costenz Wappenbuch*, volbracht am nünden tag des Abrellen, do man zalt tusent vierhundert drü und achtzig jar; in Farbendruck neu herausgegeben von Dr. Graf STILLFRIED-ALCANTARA und A. M. HILDEBRANDT, Görlitz, 1875, Fol. CXIV.

⁸ CSOMA, József: *Zsigmond király czimereslevelei*. (Die Wappenbriefe des Königs Sigismund.) *Turul*, XIV. 1896, S. 11–12.

⁹ «arma ... duximus conferenda tali modo, quod quicumque ex eisdem vel ipsorum heredibus legitimis militari dignitate fuerint conspicui, hi in premissis armorum insigniis album colorem mutari possint in aureum...». FEJÉRPATAKY, László: *Monumenta Hungariae Heraldica*, I. Budapest, 1901, No. 1. S. 32–33.

¹⁰ Von der Vornehmheit der goldenen Farbe zeugt eine frühe, vom 23. Oktober 1327 datierte Donation für «magister Donch»: Obergespan von Altsohl, ein Zimier, «quociuscunque nos cum nostris hostibus personale inimus conflictum, tu tue persone arma et armorum quelibet insignia detectiva atque cristam et vexillum habeas et induas deaurata et sive pure per omnia accendas in auro...» ÁLDÁSY, Antal: *Catalogus Bibliothecae Musei Nationalis Hungarici II. Litterae armales*, 1200–1868. Budapest, 1904. N. II. S. 3. Vgl.: FEJÉRPATAKY, *op. cit.* S. 34.

Adresse des Autors: Iván Bertényi, Gaál József út 24, H-1122 Budapest XII